werthvollen, zum Theil bisher gar nicht oder nur ungenügend publicirten Materiales in wohlerwogener Auswahl, die den vielgestaltigen Bedürfnissen archäologischer Uebungen gerecht wird, und den Strömungen der Wissenschaft feinfühlig folgt. Wie die Archäologie immer mehr und mehr eine Kunstwissenschaft geworden ist, so beschränken sich die Vorlegeblätter nicht mehr darauf, Bildwerke deshalb zu bringen, weil sie gegenständlich bedeutsam sind, sondern darüber hinaus stellen sie Denkmälerclassen nach bestimmten kunsthistorischen Gesichtspunkten zusammen. Der erste Theil der neuen Serie (Taf. I—VII) setzt die Herausgabe der mit Meisternamen signirten Vasen fort oder nimmt sie vielmehr neu auf, da die früheren Reproductionen gegenwärtig nicht mehr genügen; er beginnt daher mit den archaischen Meistern, Tafel I bringt die korinthischen und böotischen Maler, Taf. II—IV nach einer neuen Zeichnung von Michalek die François-vase, Taf. V—VII das vollständige Werk des Exekias. Taf. VIII und IX sind mehr von antiquarischem Interesse, indem die erstere die griechischen Hochzeitsdarstellungen umfasst — wir vermissen hier nur den schönen Lutrophoros der Sammlung Sabouroff (Furtwängler, Samml. Sabouroff, Taf. LVIII) — letztere die römischen. Die Tafeln X—XII sind wieder einem kunsthistorischen Thema gewidmet, das die Archaologie gegenwärtig lebhaft beschäftigt; es sind auf ihnen die Reconstructionen der Iliupersis des Polygnot vereinigt, von der des Comte de Caylus an bis zu jener, die Benndorf vor zwei Jahren uns im Oesterr. Museum vorgeführt hat, eine Zusammenstellung, die schon deshalb dankenswerth ist, weil das Material sich in schwer zugänglichen Werken findet. Die Vorlegeblätter werden in ihrer jetzigen Gestalt ein wichtiges Hilfsmittel für Jeden sein, der sich mit der Geschichte der antiken Kunst und des antiken Kunstgewerbes beschäftigt.
Ms.

*

## Tylmann Riemenschneider. 1460—1531. Leben und Kunstwerke des fränkischen Bildschnitzers. Quellenmäßig zusammengestellt und erläutert von Karl Streit. Mit 93 Abbild. Berlin, Ernst Wasmuth, 1888. Fol. 27 S. M. 100.

Darüber, was unter den erhaltenen Werken deutscher Bildhauerkunst Riemenschneider gehört, ist bis jetzt eine Einigung noch nicht erzielt worden. So hat noch jüngst Bode in seiner Geschichte der deutschen Plastik den Creglinger-Detwanger und den Rothenburger Altar, das Ehepaar im Beichtstuhle, sowie die berühmten Köpfe des Adam und der Eva im Kensington-Museum Riemenschneider abgesprochen und einem anderen Künstler, dem »Meister vom Creglinger Altare« zugetheilt. Unter diesen Umständen war es gewiss nur wünschenswerth, dass einmal Alles, was Berechtigung hat, mit dem Würzburger Meister in Verbindung gebracht zu werden, in Abbildungen gesammelt und dem wissenschaftlichen Publicum als Grundlage für künftige stilvergleichende Arbeiten vorgelegt werde. Als solche wird Streit's Publication gewiss ihre guten Dienste thun. Geordnet nach den Aufbewahrungsorten bringt sie auf 93 Tafeln in photographischer Vervielfältigung die nach der Meinung des Herausgebers — deren Begründung er uns allerdings schuldig bleibt — von Riemenschneider herrührenden Werke. Mit Besonnenheit und anerkennenswerthem Tacte hat sich Streit vor einem Zuviel und Zuwenig gehütet; der Umfang, welchen er dem Werke des Meisters gibt, hält die Mitte zwischen dem engen, den Bode, und dem weiten, den Weber annehmen. Streit hat auch theilweise neues Material beigebracht, so z. B. ist die Madonna mit dem Jesukinde im Oesterr. Museum unseres Wissens noch nirgends dem Meister zugeschrieben worden und doch ist sie eine der liebenswürdigsten seiner zahlreichen Marienstatuen. Dass Manches aufgenommen wurde, was bestimmt mit Riemschneider nichts zu thun hat, so die Madonna in Ochsenfurt Taf. 66, wird man leicht in den Kauf nehmen; ungern aber vermissen wir die Statuen des Adam und der Eva am Südportale der Mariencapelle in Würzburg, die den Meister besonders charakterisiren, indem er sich in ihnen als trefflicher Bildner des Nackten bewährt. Ob sie wirklich so überarbeitet sind, dass sich ihre Reproduction nicht lohnte, wie es auf Seite 25 des Textheftes heißt, scheint uns nach den sonst vorhandenen Abbildungen fraglich.

Die Photographien stehen durchaus nicht auf der Höhe des Könnens unserer Zeit; geradezu geschmacklos und liederlich in ihrer Form sind die unter den Bildern aufgeklebten Vignetten, deren Aufschriften obendrein zum Theile falsch sind. Auf Taf. 74 wird das k. k. Oesterr. Museum für Kunst und Industrie als k. k. »Nationalmuseum« in Wien bezeichnet, den gleichen Titel erhält das königl. Museum in Berlin; die Vignetten von Taf. 85 und 86 sind vertauscht, was gerade in diesem Falle zu ärgerlichen Irrthümern führen kann. — Der Text von 27 Folioseiten enthält nichts Neues. Ms.

*